

# „Lasst uns Brücken statt Mauern bauen“

Christina Rau sprach im Martin-Luther-Forum mit Schülern über Deutschland und Israel, über Damals und Heute

Julia Haseloff

Kaum aus Israel zurück, errichtet Christina Rau im Gladbecker Martin-Luther-Forum auch schon den ersten Pfeiler für die nächste Brücke: Wege zwischen deutschen und israelischen Menschen zu ebnen, das ist für die Witwe des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau eine Herzensangelegenheit. So auch bei ihrem kürzlichen Israel-Besuch mit NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Am Donnerstagabend sprach Christina Rau mit Gladbecker Schülern über frühere und aktuelle Konflikte.

„Es sollte keine Vortragsveranstaltung werden, sondern eine Diskussionsrunde“, erklärt Religionslehrer Martin Meier-Stier. Deswegen hatten die Schülerinnen und Schüler einiger 9. und 11. Klassen der drei Gladbecker Gymnasien in einem Projekt zu Israel und Palästina Texte und Fragen vorbereitet. 18 Jugendliche



Diskussion im Martin Luther Forum mit Christina Rau (rechts) - Israel und Nahost bildeten einen Schwerpunkt. Foto: Heinrich Jung

zwischen 15 und 17 Jahren breiteten einen Teppich aus persönlichen Geschichten vor Christina Rau aus. Ein Schüler erzählte von Eva Avi-Yonah, die 1935 vor den Nazis aus Deutschland nach Palästina floh und sich dabei wie auf einer Orientreise fühlte.

„Heute ist zum Beispiel Tel Aviv eine Metropole wie Ber-

lin, dort feiert man den Schabbat im Freundskreis, egal wie religiös man eigentlich ist.“ Einnehmend beugt sich Christina Rau in die Runde und erzählt den Jugendlichen, was sie seit 1978 auf Reisen in Israel erlebt: „In Jerusalem ist das ganz anders, dort treffen Glaubenswelten aufeinander und die Fronten sind hart.“

Die ehemalige First Lady erzählt von dem Engagement ihres Mannes für die Verständigung zwischen Deutschen und Israelis. Und dann geht es auch um die Gegenwart: Rau zeigt sich tief traurig über die Mauer zwischen Israel und Palästina und erklärt die Angst der Israelis vor neuen Regierungen in Nordafrika, wenn diese den Staat Israel nicht anerkennen. Vor allem aber berichtet sie von ihrer Tochter, die gerade in Tel Aviv studiert: „Austauschmöglichkeiten bieten zum Beispiel Aktion Sühnezeichen und das Deutsch-Israelische Zukunftsforum.“

„Ist Ihnen einmal jemand richtig feindselig begegnet?“, will Jeremias Büker (17) aus der 11. Klasse des Heisenberg-Gymnasiums wissen. Christina Rau erinnert sich: „Nein. Aber am Anfang weigerten sich die Menschen, mit uns deutsch zu sprechen. Doch auch das hat sich geändert.“

Dieser Austausch aus erster Hand, den Dr. Martin Grimm

vom Martin-Luther-Forum Ruhr initiiert hatte, stimmte die Schüler nachdenklich. „Es ist besser, mit jemandem zu sprechen, der vor Ort war, anstatt das alles im Internet zu lesen“, sagt Janine Brommert (17) vom Heisenberg-Gymnasium. „Und das darf auch nicht in Vergessenheit geraten.“

## Gegenseitige Besuche

Genau das war das Ziel dieses ersten Besuchs von Christina Rau in Gladbeck: „Das Thema Israel ist nicht mehr auf dem Radarschirm junger Leute. Deswegen ist wichtig, mit ihnen darüber zu sprechen.“ Doch Miteinander sprechen ist für Christina Rau nur der erste Schritt - Fremdheit, Angst und Ressentiments lassen sich besser durch gegenseitige Besuche überwinden: „Junge Israelis sind gar nicht so anders als ihr“, erklärt sie den Gladbecker Schülern. „Geht doch einfach einmal hin und lernt sie kennen.“